

Abstract für den Themenbereich 2: Arbeitswelten von Frauen*

„Arbeiterinnen, Frauen, Mütter – Frauenbilder und ihre sozioökonomischen Folgen in der langen Zeit der Transformation in Polen“

„[...] gender politics could serve as a bridge between traditional segments of society and the new state seeking legitimacy in a hostile environment.“

Mit diesen Worten beschreibt Małgorzata Fidelis die Gründe weshalb die Volksrepublik Polen nach dem Ende des Stalinismus eine zunehmend konservative Geschlechterpolitik betrieb. Diese beinhaltete einerseits die Propagierung „traditioneller“ Geschlechterbilder sowie eine Arbeitsmarktpolitik, die Frauen in feminisierte Berufe drängte und zugleich umfangreiche Sozialleistungen für Mütter bot. Diese geschlechterspezifische Politik endete nicht mit dem sozialistischen Staat sondern wurde im Transformationsprozess unter anderen Vorzeichen fortgesetzt.

Dieser Vortrag diskutiert die langfristigen Kontinuitäten bezüglich der Arbeit von Frauen. Besonders interessiert dabei die Frage, ob die sogenannte Transformation von einer Planwirtschaft zu einer freien Marktwirtschaft die Situation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt grundlegend verändert hat. Kernthese dieser Studie ist, dass die Arbeit von Frauen in der langen Zeit der Transformation für die sozialistischen wie postsozialistischen Regierungen einen weitgehend funktionalen Charakter hatte. Sie diente als „ökonomischer“ Stabilisator in Krisen, vor allem bei steigender Arbeitslosigkeit und zugleich war Geschlechterpolitik ein Mittel, um Unterstützung in der Bevölkerung zu generieren. Insbesondere im Bereich der Arbeit ist eine Kontinuität herrschender Geschlechternormen und Narrative im Sinne einer *longue durée* zu beobachten.¹

¹ Braudel, Fernand: Geschichte und Sozialwissenschaften. Die *longue durée*, in: Claudia Honegger (Hrsg.): Marc Bloch, Fernand Braudel, Lucien Febvre: Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zu einer systematischen Aneignung historischer Prozesse. Frankfurt am Main 1977, S. 47-85.